

Ingrid Retterath

Eifel

Schlösser und Burgen



Wartberg Verlag

Ingrid Retterath

Eifel

Schlösser und Burgen



Wartberg Verlag

Ingrid Retterath

Eifel

Schlösser und Burgen



Wartberg Verlag

Bildnachweis

S. 33 Aurelia Retterath, S. 45 u. 47 Klaus Strick, S. 51 Töpfereimuseum Raeren, Foto Christian Charlier, x-act productions Eupen (B), S. 61 Jeannette Gräfin Beissel von Gymnich, S. 71 Torsten Zilles

Alle anderen Fotos stammen von der Autorin

Literatur

Elke Lutterbach: Burg Satzvey (Reihe Ritterburgen), 1. Aufl. 2005, J.P. Bachem Verlag, Köln

Europäisches Burgeninstitut der Deutschen Burgenvereinigung e.V.: Ebidat –

Die Burgendatenbank, www.ebidat.de

Förderverein Burg Neuerburg e.V.: Burg Neuerburg, 1. Aufl. 2003

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz: Burgen, Schlösser, Altertümer, www.burgen-rlp.de

John Zimmer: Die Burg Vianden, 1. Aufl. 2016

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz: Schloss Malberg in der Kyllburger

Waldeifel (Reihe Rheinische Kunststätten), 4. Aufl. 2000

Tilla von der Goltz: Burg Olbrück – Ein Burgenführer, 1. Aufl. 2005

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebsch & Rochol Druck GmbH, Hamm

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

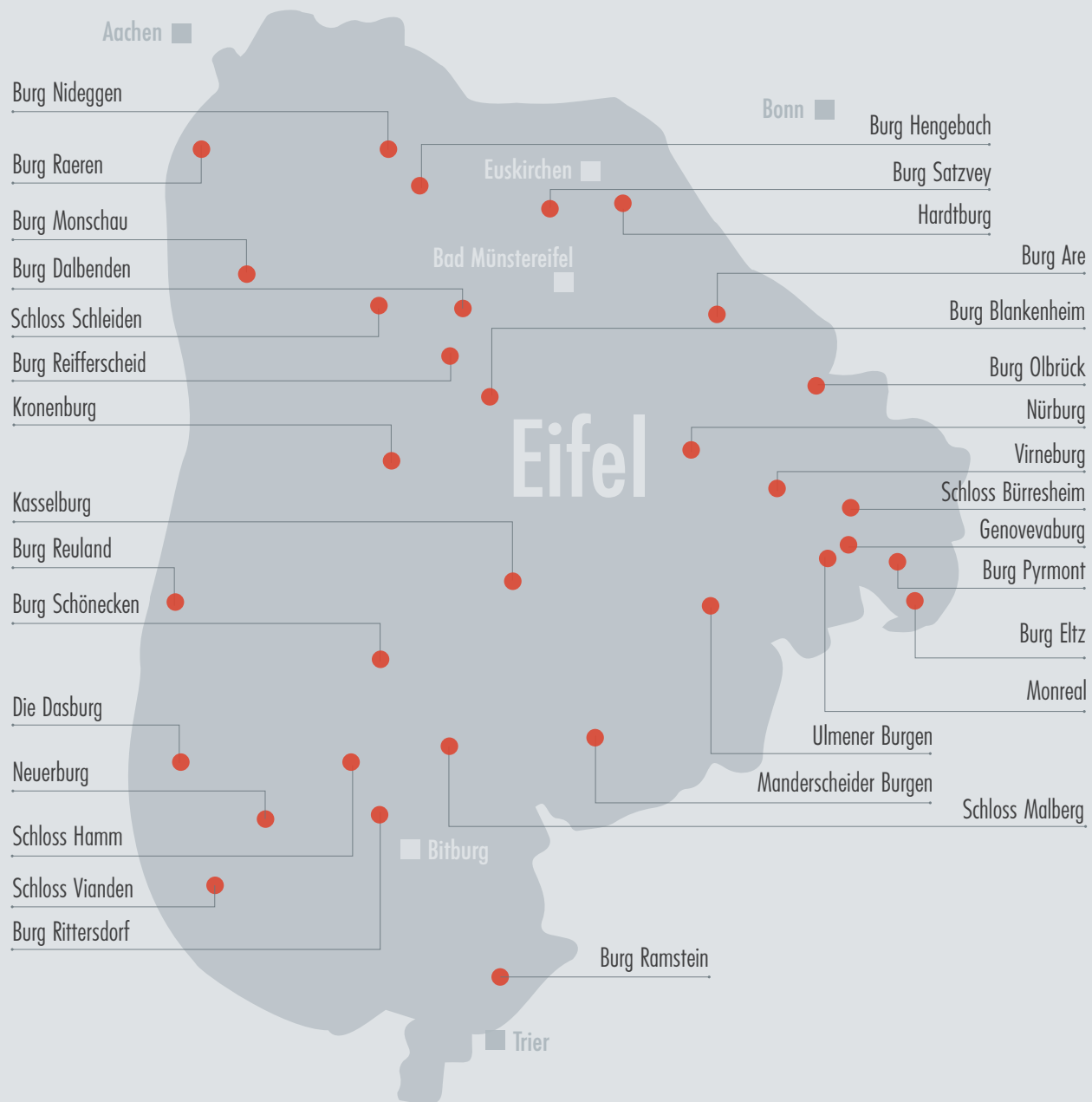
Telefon: 0 56 03 -9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3255-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Burg Are – Wildromantisch über dem Ahrtal	8
Burg Blankenheim – Technisch der Zeit weit voraus	10
Schloss Bürresheim – Nie zerstörtes Juwel mit Barockgarten	12
Burg Dalbenden – Zum Schutz des Handelsweges gebaut	14
Die Dasburg – Ziel einer Eulenspiegelei?	16
Burg Eitz – Märchenburg mit langem Stammbaum	18
Genovevaburg – Von der Legende zum Museum	20
Schloss Hamm – Der mittelalterliche Herrschaftssitz	22
Hardtburg – Die Wasserburg auf dem Berg	24
Burg Hengebach – Wehrhafter Außenposten der Jülicher	26
Kasselburg – Ein Zuhause für Wölfe und Adler	28
Kronenburg – Touristische Perle im oberen Kylltal	30
Schloss Malberg – Feinster Barock im Kylltal	32
Manderscheider Burgen – Verfeindete Nachbarn	34
Monreal – Wo sich Löwe und Reh gegenüberstehen	36
Burg Monschau – Auf dem Berg der Freude	38
Neuerburg – Die Jugendburg über dem Enztal	40
Burg Nideggen – Ein Burgenmuseum in der alten Trutzburg	42
Nürburg – Die höchstgelegene Burg der Eifel	44
Burg Olbrück – Die Burg auf dem Vulkan	46
Burg Pyrmont – Garant für romantische Burghochzeiten	48
Burg Raeren – Die Wasserburg der Töpfer	50
Burg Ramstein – Gotik am Butzerbach	52
Burg Reifferscheid – Stammsitz einer mächtigen Dynastie	54
Burg Reuland – Stolze Ritterburg im Dreiländereck	56
Burg Rittersdorf – Wasserburg an der Nimsfurt	58
Burg Satzvey – Erhaltung durch Unterhaltung	60
Schloss Schleiden – Zankapfel der Kirche	62
Burg Schönecken – Viandener Grafensitz und kurtrierische Landesburg	64
Ulmener Burgen – Kreuzritterburg am Maar	66
Schloss Vianden – Der ganze Stolz Luxemburgs	68
Virneburg – Eng vernetzt vom Rheinland bis in die Ardennen	70



Vorwort

Schlösser und Burgen sind beliebte Ausflugsziele für die ganze Familie, denn die Interessen lassen sich prima kombinieren. Die einen leben dabei ihre kindlichen Träume aus und sehen sich selbst als holdes Burgfräulein oder edler Ritter. Die anderen wollen die drögen Fakten aus dem Geschichtsunterricht mit bunten Erfahrungen beleben. Vielleicht lockt sie die besondere Architektur des Gebäudes oder eine rührende Legende. In jedem Fall sind sich am Ende alle einig: Schlösser und Burgen sind viel mehr als nur ein paar „olle Steine“!

Vielleicht haben Sie ja auch Wurzeln in der Eifel und erfahren auf diese Weise etwas mehr über die Vergangenheit ihrer Familie. Mir ging es bei den Recherchen zur Virneburg so: Als Jugendliche hatte mir die Burgruine bei einer Radtour sehr gut gefallen. Nun habe ich sogar einen ganz besonderen Bezug zu ihr entdeckt, denn ich erfuhr aus alten Unterlagen, dass der Geburtsort meines Großvaters Retterath im 14. Jahrhundert zum Herrschaftsgebiet der Grafschaft Virneburg gehörte.

Die Eifel hat eine lange Geschichte, die von Krieg und Eroberungen geprägt ist. Schon die Kelten siedelten hier, und zwar gerne mit Aussicht ins Tal. Den Römern war es wichtig, ihre Handelsstraßen und die Eifelwasserleitung nach Köln zu sichern. Danach kamen die Franken mit ihren Klöstern, zu deren Schutz Wehrburgen nötig wurden.

Im Mittelalter, so scheint es, war den Herrschern kein Felssporn zu hoch und kein Berghang zu steil, um nicht mit einer Höhenburg versehen zu werden. In den wenigen Gebieten ohne natürliche Erhebungen und an wichtigen Flussübergängen entstanden Wasserburgen. Wäre eine Zeitreise in die Eifel möglich, würden wir über die enorme Burgendichte staunen, es müssen fast 400 gewesen sein. Das hatte einen guten Grund: Die Eifel war von großen Machthabern umgeben, im Westen und Norden waren es die weltlichen Grafen von Luxemburg und Jülich, zwischen Rhein und Mosel waren es die Erzbistümer Köln und Trier. Die kleinen Adelsfamilien mussten ihre Selbstständigkeit viel zu oft verteidigen. Das gelang nur ganz wenigen. Einige wurden vom Feind überrollt, anderen fehlten die männlichen Nachkommen. Deshalb sind die Standorte der meisten Eifelburgen eine Rückschau auf längst zerfallene Herrschaftsbereiche. Die Burgen dienten oft nur noch dem Machterhalt und wurden vom jeweiligen Herrscher gar nicht selbst bewohnt. Adelige Lehensleute und Amtsmänner verwalteten die jeweilige Burg mit den umliegenden Ländereien.

Mit der Verbreitung der Feuerwaffen im 15. Jahrhundert hatten die Burgen ihre Wehrfunktion verloren. Selbst verstärkte Mauern und eigene Kanonen konnten Angreifer nicht lange aufhalten, wenn sie mit Mörsern und Bombarden angriffen. Die Burgen hatten nun eher Wohnfunktion. Viele Wehrtürme und Bergfriede wurden zu Wohntürmen umgebaut, Wehrmauern fielen und Wassergräben wurden zugeschüttet. Hatte eine Herrscherfamilie es bis ins 16. Jahrhundert geschafft, erlag sie in aller Regel der um sich greifenden angeberischen Verschwendungssucht. Die Fürsten ließen die wehrhaften Burgen zu pompösen Schlössern im Stil des Barock oder Rokoko umgestalteten. Die immensen Baukosten mussten vom Volk getragen werden, das mit hohen Abgaben und brutaler Gewalt gepeinigt wurde.

Zerstörerische Kriege bedeuteten ab dem 17. Jahrhundert das Ende der meisten Eifelburgen. Schlag auf Schlag überrollten der Dreißigjährige Krieg (1618–1648), der Reunionskrieg (1683–1684), der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688–1697), die französische Besatzung (1794–1815) und die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts das Mittelgebirge mit seinen Burgen. Hinzu kamen regionale und lokale Auseinandersetzungen und Fehden, Großbrände und Pestwellen. Da blieb in vielen Burgen kein Stein auf dem anderen.

Dennoch stehen noch so viele Schlösser und Burgen, dass die Auswahl, die ich für das Buch treffen musste, nicht leicht war. Ich habe mich bemüht, eine ausgewogene Mischung aus weltberühmten und unbekannten Gebäuden in allen Teilregionen der Eifel zusammenzustellen. Von der perfekt gepflegten Grafenburg bis zur wildromantischen Ruine ist jeder Erhaltungszustand vertreten. Die meisten sind frei zugänglich oder können im Rahmen einer Führung betreten werden. Wenn sie noch bewohnt sind, geht das leider nicht. Außer vielleicht, wenn man selbst darin wohnt, denn einige der Eifelburgen öffnen ihre Burgtore für Übernachtungsgäste: eher rustikal als Jugendherberge, als Ferienwohnung oder ganz elegant als Hotel.

Tauschen möchte man nicht mit den Burgherren des Mittelalters. Ohne den neuzeitlichen Komfort muss das Leben auf einer Burg alles andere als märchenhaft gewesen sein. Im Winter wurden die Fensteröffnungen mit Tierhäuten bespannt. Diese hielten zwar die Kälte und den Wind etwas ab, es drang aber auch nur wenig Licht nach innen. Warm war es nur in unmittelbarer Nähe der wenigen Kamine und in der Küche. Bei genauem Hinsehen saßen die Damen ihr ganzes Leben in zugigen Burgen fest. Um ihre helle Haut zu bewahren, durften sie nicht an die Sonne, selbst an den wärmsten Sommertagen saßen sie in ihren Frauenzimmern. Ihre edelste Aufgabe war es, möglichst viele Kinder zu gebären, um das Grafengeschlecht vor dem Aussterben zu bewahren. Viele starben im Kindbett, ihre Männer kamen bei Erbauseinandersetzungen oder Kreuzzügen ums Leben.

Nun gilt es, das Andenken an diese Zeit zu bewahren, denn sie ist als kulturelles Erbe untrennbar mit der Eifel verknüpft. Genießen wir den Anblick der Schlösser und Burgen am besten bei einer Wanderung. Denn so reich die Eifel an Burgen ist, noch zahlreicher sind die Wanderwege. Auf ihnen kann man die Burgen aus Blickwinkeln sehen, die ansonsten verborgen bleiben. Burgfeste und andere Veranstaltungen bieten weitere unvergessliche Einblicke in die Burgengeschichte.

Ich wünsche Ihnen eine schöne (Zeit-)Reise in die Eifel.

Ingrid Retterath

Burg Are – Wildromantisch über dem Ahrtal

Es war wohl einige Jahre vor oder nach dem Jahr 1100, als die Bautrupps den steilen Nordhang des Ahrtals hinaufstiegen, um auf Geheiß des Grafen Theoderich (auch Diederich genannt) von Are dort oben eine neue Burg zu bauen. Denn der bisherige Stammsitz der Grafenfamilie von Are war vermutlich 1096 zerstört worden und sie benötigten einen Ersatzbau. Die meisten Historiker datieren den Bau auf 1095 bis 1105. Erstmals in einer Urkunde erwähnt wurde Burg Are im Jahr 1121, Graf Theoderich I. von Are wurde darin als Vogt des Klosters Steinfeld genannt.

Auf der Felskuppe über der Ahrschleife wurde vermutlich zunächst ein erster Bergfried gebaut. Er wurde als Gefängnis und Verlies angelegt und war nie zu Wohnzwecken bestimmt. Wohl aber fand er Verwendung als letzte Zuflucht bei der Erstürmung der Burg. Nördlich davon entdeckt der Besucher die Überreste einer romanischen Burgkapelle, die auf das 12. Jahrhundert datiert wird. In der gleichen Zeit entstanden die Vorburg und ein alter Torturm namens Schellenturm oder Schiefer Turm.

Kurköln nimmt sich der Burg an

Nach dem Aussterben der Grafenlinie Are wurde die Burg zunächst von den Grafen von Are-Nürburg und Are-Hochstaden verwaltet und gelangte 1205 in das alleinige Eigentum der Grafen von Are-Hochstaden. Besonders fruchtbar waren Graf Lothar I. von Are-Hochstaden und seine Gattin Mathilde von Vianden, sie hatten gemeinsam drei Söhne und vier Töchter. Nach dem Tod des Vaters übernahm der älteste Sohn Lothar II. die Grafschaft. Seine beiden Brüder Konrad und Friedrich verschrieben sich der Religion, ebenso zwei ihrer Schwestern.

Lothar II. und sein Sohn Theoderich starben 1246. Graf Friedrich von Are-Hochstaden übernahm nach dem Tod seines Bruders und seines Neffen zwar die Grafschaften, hatte aber kein großes Interesse daran. Er war Propst zu Xanten und wollte ebenso wenig die Grafschaft führen wie sein Bruder Konrad. Dieser war als Konrad I. seit 1238 Erzbischof von Köln. Als Friedrich bewusst wurde, dass er sein Erbe an keinen männlichen Nachkommen weitergeben konnte, schenkte er die Grafschaften dem Kölner Erzbistum zu Händen seines Bruders Konrad.

Erzbischof Konrad von Hochstaden und seine Nachfolger bauten die Burg Are weiter aus und nutzten sie als strategisch günstig gelegenes Bollwerk gegen Angreifer. Ferner wurde das Gebäude als Verwaltungssitz für das Amt Are und als Gefängnis für hohe Gefangene genutzt. Vorzugsweise wurden hier unliebsame Gegner eingekerkert. Mehrfach mussten die Erzbischöfe die Burg verpfänden, um größere Geldmittel aufzunehmen. Die jeweiligen Pfandherren ließen sich zu Amtsmännern für das Amt Are ernennen, zogen in die Buranlage und übernahmen die Verfügungsgewalt über Burg und Amt. Die Kurfürsten und Amtsmänner erweiterten und veränderten die Buranlage ständig. Große Umbauten gab es im 14. und 15. Jahrhundert. Erzbischof Walram trieb 1374 den weiteren Ausbau und eine gute Befestigung der Burg voran.

Die Chroniken berichten neben dem Neubau des grauen Turms von einer südlichen Erweiterung des Palas und einer Instandsetzung des Brunnens im Jahr 1426. Auch der Bau der Gymnicher Porz fällt in diese Zeit. Der Name leitet sich aus dem Adelsgeschlecht derer von Gymnich und der rheinischen Bezeichnung Porz für Pforte ab. Gemeint ist damit das unterste Burgtor, dem in der Folgezeit hohe strategische Bedeutung zukam. Die Grafen von Gymnich waren zeitweise Pfandnehmer der Burg.

Im 16. und 17. Jahrhundert wurden weitere Reparaturen, Renovierungen und Ersatzbauten nötig. In diese Zeit fallen eine aufwendige Sanierung des Bergfrieds und der Bau eines neuen Back- und Brauhauses mit einer Räucherammer.

Nach dem Einmarsch der französischen Truppen in das Territorium von Kurköln 1690 wurde die Burg ein Dreivierteljahr belagert. Die Burmannschaft konnte den Angriffen so lange standhalten, weil die Sohle des Brunnens bis zum Spiegel des Rossbachs hinab reichte. Das Mauerwerk und die Dächer nahmen unter dem Dauerbeschuss großen Schaden. Altenahr unten im Tal wurde gebrandschatzt und dem Erdboden gleichgemacht. Mehrfach wechselten nun die Besatzer der Burg und es kam zu weiteren Schäden.

Kurfürst gegen Kurfürst

1706 ließ das Kölner Domstift die Burg besetzen. Das hätte ein friedvolles Ende werden können, doch die Soldaten bedrängten und bedrohten die Einwohner Altenahrs in einer solch unerträglichen Weise, dass diese sich 1714 nach dem Friedensschluss von Rastatt an den Kurfürsten Joseph Clemens von Bayern wandten und um Hilfe baten. Sie wussten sich keinen anderen Rat gegen die ungehobelten Soldaten als die Zerstörung der Burg. Nach ihrer Sprengung wurde die Buranlage als Steinbruch für die zerstörten Privathäuser und das Amtshaus am Fuße des Burbergs verwendet.

Denkmalschutz mit tödlichen Folgen

Im 20. Jahrhundert war von der einst stattlichen Burg nur noch ein baufälliger Rest übrig. Dieser wurde unter Denkmalschutz gestellt und in den Jahren 1997 bis 1999 mit großem Aufwand und hohen Kosten gesichert. Die Steine und Trümmer der Buranlage drohten auf die Bundesstraße unten im Tal zu stürzen. Insbesondere die 22 m lange Wand des Palas und deren Seitenwände mussten standsicher gemacht werden. Dazu wurden 65 Anker bis zu 14 Meter tief in den Fels getrieben und mit Zement verpresst. Das Baumaterial für die Sicherungsarbeiten wurde mit einem Hubschrauber an einem Lastseil auf den Berg gebracht.

Am 9. April 1997 verliefen die ersten 30 Flüge problemlos. Doch dann vering sich das Lastenseil in den Kufen, der Hubschrauber kippte zur Seite, die Ladung vering sich in einer Baumkrone und die Rotorblätter wurden gegen die Felswand gedrückt. Der Pilot starb bei diesem tragischen Unfall.



Anfahrt

A565, am Autobahndreieck auf der B257 Richtung Altenahr. Dort Parkmöglichkeiten z. B. am Bahnhof. Die Ruine ist nur zu Fuß erreichbar.

ÖPNV

Ahrtalbahn, Bahnhof Altenahr.

Übernachtung und Restaurant

Im Ort Altenahr.

Erlebnisse und Veranstaltungen

Die Burg Are liegt am bekannten Rotweinwanderweg und am Ahrsteig. Auch viele örtliche Rundwanderwege führen zur Burg.

Kontakt

Burg Are | 53505 Altenahr
Vom Bahnhof gehen Sie rechts über die Ahr auf der Brückenstraße, dann links bis zum Rossberg. An der Hausnummer 56 gibt es einen Aufgang zur Burg. Sie ist frei zugänglich.

Burg Blankenheim – Technisch der Zeit weit voraus

Die mächtige Burg hoch über der Ahrquelle ist ein Kleinod für Geschichtsinteressierte und Technikbegeisterte gleichermaßen. Die mittelalterliche Wasserleitung fasziniert manch einen Besucher in gleicher Weise wie die Burg selbst. Die aus Bruchsteinen gebaute Burg verfügt über eine Ober- und eine Unterburg. Die zweigeschossige Hauptburg steht auf einem dreieckigen Plateau, das spätbarocke Kanzleigebäude liegt in der Unterburg.

Kontrollposten für die Fernstraße

Archäologische Funde deuten auf ein römisches Kastell hin, das hier auf dem Felsporn oberhalb der Ahrquelle stand. Bei Ausgrabungen wurden Ziegel mit dem Stempel der sechsten Legion entdeckt, die dies bestätigen. Bereits in der Gründungsurkunde der Abtei Prüm übertrug Bertrada, die Tochter des Pfalzgrafen Hugobert, dem neuen Hauskloster der Familie das Besitztum Blancium. Ihre Gefolgsleute bauten zunächst die Burg in der Höhe von Blankenheimerdorf. Gerhard I. von Blankenheim erachtete diese Lage aber für strategisch wertlos und errichtete die Burg 1115 am heutigen Standort.

Die Ritterburg wird zum Barockschloss

Die Herren von Blankenheim verstanden sich auf Diplomatie, hatten gute Einkünfte aus der Eisenverhüttung und wurden in den folgenden Jahrhunderten zu einem der mächtigsten Geschlechter in der Eifel. Kaiser Wenzel erhob sie 1380 in den Grafenstand. Gerhard VIII. ließ die Burg im 15. Jahrhundert abreißen und baute sie zu einem prächtigen Schloss aus.

Mit dem Tod des Grafen Wilhelm II. im Jahr 1468 endete die männliche Linie derer von Blankenheim. Über seine Gemahlin fielen die Grafschaften Blankenheim und die Herrschaft Schleiden an Graf Dietrich III. von Manderscheid, der sich nun Graf von Manderscheid-Blankenheim nannte.

Der Tiergartentunnel

Eben dieser Graf Dietrich III. dachte sich eine Fernwasserleitung zur Burg aus, um deren Wasserversorgung zu verbessern. Aufgebohrte Baumstämme wurden zu einer Leitung zusammengefügt, die über einen Kilometer lang war. Das war eine beachtliche Ingenieurleistung, denn sie durchquerte das Tal „In der Rhenn“ und überwand einen zwölf Meter tiefen Taleinschnitt. Überwiegend waren es Gefälleleitungen. Zur Überwindung der Senke wurde eine Druckrohrleitung konstruiert. Im Bereich der Kuppe namens Tiergarten wurde ein etwa 120 m langer Tunnel in den Fels geschlagen.

Oberhalb der Burg sind die einzelnen Bestandteile der spätmittelalterlichen Wasserversorgung zum Teil noch erhalten: die Quelfassung „In der Rhenn“, Teile der Druckleitung durch das Tal, der Zulaufgraben vor dem Tunnel, der

Tiergartentunnel und das Wasserhäuschen auf der Tiergarten-Südseite. Es ist davon auszugehen, dass der Graf sofort nach Übernahme der Burg mit den Bauarbeiten begann, denn eines der Rohre wird dendrochronologisch auf das Fälljahr 1468 datiert. Aus dem späten Mittelalter ist keine vergleichbare Frischwasserleitung bekannt. Die Burg wurde nun mehrfach umgebaut, die wehrhaften Elemente wurden durch repräsentative Bauten ersetzt. Aus der trutzigen Ritterburg wurde ein ansehnliches Barockschloss. Dabei ging es den Bauherren weniger um den eigenen Komfort, vielmehr war ihnen wichtig, ihre Gäste mit den Anlagen zu beeindrucken. Um 1730 errichteten sie im Vorgelände des Schlosses einen barocken Garten mit einer Orangerie.

Die jeweiligen Grafen fanden für ihre Kinder stets Ehegatten, die für das Haus Manderscheid-Blankenheim wirtschaftlich und politisch von Vorteil waren. Wer nicht verheiratet wurde, machte in der Kirche Karriere: 1569 wurde Johann IV. Bischof von Straßburg. 1735 wurde Johann Moritz Gustav von Manderscheid-Blankenheim Erzbischof von Prag. Einige Töchter gingen als Stiftsdamen in verschiedene Damenstifte und stiegen dort nicht selten zur Äbtissin oder Fürstäbtissin auf. Nach dem Tod von Johann Wilhelm Franz Graf zu Manderscheid von Blankenheim im Jahr 1772 erbte seine Tochter Augusta die Grafschaft. Blankenheim fiel dadurch an ihren Gatten, den böhmischen Grafen Philipp Christian von Sternberg, der sich fortan Sternberg-Manderscheid nannte.

Unermüdlicher Wiederaufbau

Im Jahr 1794 wurde die Burg durch die Franzosen enteignet und auf Abbruch verkauft. Gräfin Augusta von Manderscheid-Blankenheim floh beim Einmarsch der Französischen Revolutionstruppen nach Böhmen, in die Heimat ihres Gatten. Zwar führte sie Wagen mit Urkunden und Besitznachweisen mit sich, aber es gelang ihr nicht, aus dem fernen Prag ihre Rechte an der Burg einzuklagen. Der Reichsdeputationshauptausschuss von 1803 entschädigte die Grafen von Sternberg-Manderscheid für die an Frankreich verlorenen linksrheinischen Besitzschaften Blankenheim, Jünkerath, Dollendorf und Gerolstein. Ihnen wurden die schwäbischen Abteien Schussenried und Weißenau übertragen. Gräfin Augusta verlor dabei ihren Anspruch auf Blankenheim und die verlassene Burg zerfiel zur Ruine.

1894 begann Preußen mit einigen Sicherungsmaßnahmen, doch erst 1926 kümmerte sich die Deutsche Turnerschaft um den Wiederaufbau. Im Jahr 1936 übernahm das Deutsche Jugendherbergswerk die Anlage. Die Kriegsschäden wurden 1950–52 beseitigt, während der letzten großen Sanierung 1994–96 wurde die Kernburg um einen dreigeschossigen Anbau ergänzt. Bis heute wird die Burg als Jugendherberge genutzt, verfügt über 168 Betten und ist daher nur auf Anfrage zu besichtigen. Der Ausblick von den Außenanlagen auf den Ortskern kann selbstverständlich genossen werden.



Anfahrt

A1 Ausfahrt Blankenheim, B51 Richtung Trier, links nach Blankenheim, dort den Schildern Richtung „Burg“ und „Jugendherberge“ folgen.

ÖPNV

DB Bahnhof Blankenheim-Wald, weiter mit Bus 832 oder dem Taxibus (Telefon 01806 151515) bis

Blankenheim, Busbahnhof. Von dort etwa 1 km Fußweg.

Übernachtung und Restaurant

In der Burg befindet sich eine Jugendherberge, die Gäste jeden Alters aufnimmt. Einkehr im Ort.

Erlebnisse und Veranstaltungen

Tiergartentunnel
Tiergartentunnel-Wanderweg, Eifelsteig, Ahrsteig und Jakobsweg
Geisterzug am Karnevalssamstag, Ahrquelle.

Kontakt

Burg Blankenheim | Burg 1
53945 Blankenheim

Geöffnet: Innenhof und Tiergartentunnel sind jederzeit frei zugänglich.
Burgbesichtigungen nach Vereinbarung mit der Herbergsleitung
(Telefon 02449 95090, burg-blankenheim@jugendherberge.de)
Führungen durch Bastion, Gefängniszellen, Barockgarten und Kanzlei vermittelt die Touristeninformation (Telefon 02449 87222).

Schloss Bürresheim – Nie zerstörtes Juwel mit Barockgarten

Auf einem Felssporn im Nettetal, gut geschützt von zwei Flüssen in einem Waldgebiet, liegt das Schloss Bürresheim. Nie erobert, nie verwüstet, nie abgebrannt – nahezu unversehrt ist es heute zu bewundern. Hinter einem tunnelartigen Gang öffnet sich der Burghof mit seinen Fachwerkgiebeln in aller Pracht. Seine Lage im Grenzgebiet der Erzbistümer Trier und Köln prägte die Geschichte des Gebäudes.

Zwei Burgen mit einem Wehrturm

Eine erste Wehrburg mag bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts auf dem Felssporn gestanden haben. Erstmals erwähnt wurden die Edelfreien Eberhard und Mettfried de Burgenesem in einer Urkunde aus dem Jahr 1157. Den heute 20 Meter hohen Bergfried gab es wohl damals schon. Er ist fast quadratisch und war nur über einen erhöht liegenden Eingang von der Nordseite zugänglich. Dieser hätte es Angreifern schwer gemacht, die Burg zu erobern. Es ist davon auszugehen, dass die Burg schon damals zwei unterschiedliche Eigentümer hatte, denn Eberhards Sohn Philipp verkaufte um das Jahr 1189 seinen Anteil an den Kölner Erzbischof Philipp I. von Heinsberg und erhielt es anschließend als Lehen zurück. Die andere Hälfte ging 1281 an den Trierer Erzbischof Heinrich II. von Finstingen. Von diesem Tag nannte man den Westteil Kölner Burg und den Ostteil Trierer Burg. Die Bürresheimer bewirtschafteten die Burg nun als Lehnslente und 1339 entstand der Palas mit der Doppelturmfassade in der Kölner Burg. Dem Bergfried gegenüber wurde das Vogthaus erbaut.

Im Jahr 1359 endeten die Linien derer von Bürresheim. Neue Lehnslente übernahmen deren Lehen: Die Vögte von Leutesdorf übernahmen das Kölner Lehen, die Ostburg ging an die Herren von Schöneck. Doch bereits 1473 verkaufte Kuno von Schöneck seinen Anteil an Gerlach von Breidbach, der den Vögten auch einen Teil ihres Lehens abkaufte. Etwa im Jahr 1477 erhielt die Trierer Burg ebenfalls ein Palas und einen Rundturm, zudem wird der Bergfried um fünf Etagen aufgestockt. Glücklicher neuer Eigentümer war zu diesem Zeitpunkt Johann von Breidbach.

Weite Bereiche der Kölner Burg wurden aufgegeben und verfielen zusehends. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts übernahm Emmerich von Lahnstein den übrigen Anteil der Vögte. Über diesen Besitz wurde ab 1572 so sehr gestritten, dass selbst das Reichskammergericht nicht zwischen den Kontrahenten vermitteln konnte.

Von der Burg zum Schloss

Erst 1659 gelang es der Familie Breidbach, die Besitzstreitigkeiten endlich in einem Vergleich beizulegen und auch den Rest der Kölner Burg zu erwerben. In den nächsten beiden Jahren bauten sie in der Trierer Burg ein Amtshaus und ein Treppenhaus. Besonders durchdacht ist der Kanonenweg, den sie tunnelartig unter dem gesamten Südflügel bauten. Er diente als Falle für Angreifer, musste aber zum Glück nie benutzt werden. Südlich ans Schloss angrenzend gestalteten sie 1683

Die Familie nannte sich nun „von Breidbach zu Bürresheim“ und wurde 1691 sogar in den Reichsfreiherrnstand erhoben.

Auch mit den Baumaßnahmen ging es weiter. Der Kapellenbau entstand vermutlich 1698 bis 1701, er schloss eine Lücke zwischen dem Bergfried und dem gotischen Wohnbau. Dieser Bau umfasst im Erdgeschoss eine zum Hof hin offene Doppelhalle und im Obergeschoss die eigentliche Kapelle.

Emmerich Josef war 1763 bis 1774 Erzbischof von Mainz. Er ging in die Geschichte ein, als er 1764 Maria Theresias Sohn Joseph II. krönte. Die Bürger liebten seine aufgeschlossene, reformatorische und zupackende Art. In der Hungerkrise 1771 sah er den steigenden Brotpreisen nicht tatenlos zu, sondern importierte polnisches Getreide auf dem Seeweg.

Franz Ludwig Anselm Freiherr von Breidbach zu Bürresheim war Oberamtmann zu Koblenz und Ehrenbreitstein. Er floh 1796 vor den herannahenden französischen Truppen und wurde bei Bamberg erschossen. Mit ihm starb der Hauptstamm derer von Breidbach-Bürresheim aus. Ein Enkel seiner Schwester Caroline Louise wurde zum Alleinerben. Dieser Graf Klemens Wenzelaus von Renesse lebte mit seiner Familie im Schloss und führte von 1803 bis 1833 umfängliche Arbeiten aus, bei denen alle Säle und Wohnräume renoviert und rekonstruiert wurden. Die Geschichte dieser Familie nahm ein tragisches Ende, als die letzte Nachfahrin 1921 im Alter von nur 32 Jahren mit ihrem Auto tödlich verunglückte – nur elf Tage nach ihrer Hochzeit!

Beehrt wurde sie von der Grafenfamilie von Westerholt, die das Anwesen schon 1938 an die Preußische Rheinprovinz verkaufen musste. Seit 1948 gehört es dem Land Rheinland-Pfalz. Es war ein großes Glück, dass Bürresheim nur von wenigen verschiedenen Familien bewohnt und nie angegriffen wurde. Eine unvergleichliche Fülle an Einrichtungsgegenständen und baulichen Details aus dem 15. bis 20. Jahrhundert kann bis heute in der großartig erhaltenen Trierer Burg besichtigt und bestaunt werden. Von der Kölner Burg sind nur noch der Bergfried und der Palas erhalten.

International beliebte Filmkulisse

Wenn in einem Film ein perfektes Märchenschloss gesucht wird, fällt die Wahl oft auf Schloss Bürresheim. Im Abenteuerfilm „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“ von 1989 wird Professor Jones Senior auf einem fiktiven „Schloss Brunwald“ in Österreich gefangen gehalten. Gedreht wurde dafür auf Schloss Bürresheim. Der Fernsehfilm „Der Prinz und der Prügelknabe“ nach dem Roman „The Whipping Boy“ (Der Prügelknabe) von Sid Fleischmann wurde 1995 in Frankreich und auf Schloss Bürresheim erstellt. 2009 entstanden hier einige wichtige Szenen des WDR-Märchenfilms „Rumpelstilzchen“.



Anfahrt

A61 Ausfahrt Wehr, weiter auf L82, K20 und L83.

ÖPNV

DB Bahnhof Mayen-Ost, Bus 340 oder 814 bis Schloss Bürresheim.

Übernachtung und Restaurant

Historisches Gasthaus Hammesmühle, www.hammesmuehle.de, 500 m vom Schloss entfernt.

Erlebnisse und Veranstaltungen

Barockes Gartenfest und andere Veranstaltungen.

Der Traumpfad Förstersteig ist ein 15,5 km langer Rundweg zum Schloss Bürresheim, der in Mayen-Kürrenberg beginnt und endet.

Kontakt

Schloss Bürresheim
L83 Im Nettetal | 56727 St. Johann

Telefon 02651 76440

Geöffnet: Osterferien bis Oktober täglich 10 bis 18 Uhr, Februar, März, November samstags, sonntags, feiertags 10 bis 17 Uhr.

➔ <http://tor-zum-welterbe.de/schloss-buerresheim>

Burg Dalbenden – Zum Schutz des Handelsweges gebaut

Schon die alten Römern liebten das Urfttal: Vom Quellgebiet Grüner Pütz bauten sie eine Wasserleitung durch das Urfttal bis nach Köln. Etwa zur gleichen Zeit begannen sie mit der Eisenherstellung und schmolzen in sogenannten Luppenherden Roheisenstücke (= Luppen).

Etwa 700 Meter westlich der Burg Dalbenden thront die Ruine der Stolzenburg auf einer Bergkuppe. Sie soll auf den Fundamenten einer Römerburg gebaut worden sein, die zur Bewachung des Römerkanals gedient haben könnte. Die Stolzenburg selbst wird anhand von archäologischen Funden auf die Karolingerzeit (751 bis 911) datiert.

Die Ritter von Dalbenden und ihre Burgen

Eine erste Burg gab es unten im Tal vermutlich bereits im 12. Jahrhundert, als ein Geschlecht von Dalbenden erstmals urkundlich erwähnt wurde. Dies dürfte eine Motte (Turmhügelburg) gewesen sein, die in den Dal (= Tal) – Benden (= sumpfige Wiesen) stand, also in den Auen der Urft. Die Motte wurde bald durch eine größere Burg ersetzt. Sie diente dem Schutz einiger Eisenhütten des Klosters Steinfeld und der Kontrolle des Handelsweges durch das Urfttal. Die Burg war von Wassergräben umgeben, die mit Urftwasser gespeist wurden.

Die Dalbendener waren wohl eine friedfertige Familie, deren Taten in keinem Geschichtsbuch zu finden sind. Daher ist von ihnen nur überliefert, dass die Ritter von Dalbenden bis zum Jahr 1252 auch auf der nahen Höhenburg saßen, die damals Stolzenfels hieß. Henricus de Dalbende ließ sich 1252 in Dalbenden nieder, behielt aber die Burg Stolzenfels in seinem Besitz. Sein Nachfahre Friedrich von Dalbenden war wohl in großer Geldnot, denn er verkaufte 1337 die Burg Stolzenfels für „300 Mark kölnisch“ an Edmund von Gymnich und 1344 die Burg Dalbenden an seine beiden Onkel Tilmann und Gerhardt von Kastelberg. Wilhelm von Dalbenden machte 1399 von dem Rückkaufrecht Gebrauch, das die Gymnicher seinem Vorfahren eingeräumt hatte. Stolzenfels war also wieder im Besitz der Ritter von Dalbenden, bis diese im 17. Jahrhundert ausstarben.

Ein Burghof und ein Burgpark entstehen

Im 16. Jahrhundert wurde die Burg Dalbenden um einen Wirtschaftshof erweitert. Das rundbogige eiserne Tor weist in einer Sichtachse zum zweigeschossigen Herrenhaus mit dem markanten runden Treppenturm. Zwischen Burgtor und Herrenhaus liegt der Burghof mit dem Burggrabenhaus auf der linken und dem Kutscherhaus auf der rechten Seite.

Dalbenden kam um 1609 in den Besitz der Familien von Lymburg und von Syberg. Der Lymburgische Teil ging um 1640 an den Schleidener Bergrat Gerhart Mey. Sein Schwiegersohn Heinrich Schmitz übernahm Dalbenden 1644 und re-

novierte die Burg und das Reidtwerk. So wurde in der vorindustriellen Zeit in der Eifel eine Eisenproduktionsstätte bezeichnet, bei der das Eisen am selben Standort verhüttet und geschmiedet wurde. Heinrichs Tochter Judith heiratete den evangelischen Pfarrer Heinrich Wilhelm Cramer. Ihre Nachfahren veranlassten 1701 und 1706 einen umfangreichen Ausbau, bei dem das Burghaus erweitert wurde und der heutige Burgpark mit seinen in einem Halbrund angeordneten Fachwerkbauten entstand. Dem Haupthaus gegenüber liegt das Jägerhaus, dann kommt das Stiegenhaus. Das Försterhaus schließt sich Richtung Kutscherhaus an.

Sommerfrischler, Soldaten und Sektpartys

Der Professor und Landschaftsmaler Fritz von Wille war gerne in der Eifel. In den Sommern 1905 bis 1907 lebte er in der Burg Dalbenden. Dalbenden und die benachbarte Stolzenburg sind mehrfach als Motive seiner Gemälde zu finden.

Die letzten Nachfahren der Cramers, die sich inzwischen Charlier zu Dalbenden nannten, bauten Dalbenden 1915 zu einer zeitgenössischen großbürgerlichen Villa um. An der Westseite entstand ein dem Barock nachempfundenes Portal mit Freitreppe, vor die Ostseite wurde eine von Säulen getragene Halle mit Balkon gebaut.

Burg Dalbenden wurde im Zweiten Weltkrieg zum Kriegsschauplatz. Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt machte die Burg Dalbenden im Herbst 1944 zu seinem Hauptquartier für die Ardennenoffensive. Gerüchten zufolge befand sich Hitler persönlich dort und hatte eine Besprechung mit dem Führungsstab für 17 Uhr terminiert. Da alle Teilnehmer schon früh zugegen waren, waren bereits am Vormittag alle Tagesordnungspunkte besprochen und die Teilnehmer reisten ab. Kurz nach 17 Uhr kamen die alliierten Bomber und legten einen Bombenteppich über das Urfttal. Ob dies der wahren Historie entspricht, lässt sich nicht mehr feststellen. Historisch verbrieft ist hingegen ein Angriff der US-amerikanischen Air Force auf Dalbenden und Urft, bei dem die Burganlage schwere Zerstörungen erlitt.

Das Haupthaus brannte im Jahr 1964 völlig aus und kam in staatliche Hand. Nach der Instandsetzung beherbergte die Burg zunächst ein Hotel mit Restaurant. In den 1970er-Jahren wurde es zu einem Bordell umgestaltet, dazu wurden im Kellerbereich Saunanlagen und verspiegelte Emporen eingebaut. In der Eifel wird gemunkelt, dass sich bei Formel-1-Rennen die Rennfahrer und Funktionäre zwischen den Renntagen mit Hubschraubern vom Nürburgring nach Dalbenden fliegen ließen, um sich dort zu vergnügen.

Ein ganz anderes Ziel verfolgt der aktuelle Burgherr Dr. med. Gunter Albert. Er kaufte die Burg Dalbenden 1990, um schützenswertes Kulturgut zu retten. Er investierte in die Sanierung der Burg und baute sie zu Wohnungen um. Zum Schutz seiner Mieter kann die Burganlage nicht von innen besichtigt werden.



Anfahrt

A1 Ausfahrt Nettersheim, B477 Richtung Nettersheim, bei Zingsheim im Kreisverkehr rechts (L206), nach knapp 5 km links Richtung Urft/Steinfeld, am Ortseingang von Urft rechts.

ÖPNV

DB Bahnhof Kall-Urft.

Übernachtung und Restaurant

Gastronomie und Hotels in Urft und Steinfeld.

Erlebnisse und Veranstaltungen

Aufschluss der Römischen Wasserleitung gegenüber der Burg.
Kurzwanderung zur Stolzenburg, dafür gegenüber der Burg dem links bergauf führenden Waldpfad folgen.

Kontakt

Burg Dalbenden
Dalbenden 1
53925 Kall

Die Dasburg – Ziel einer Eulenspiegellei?

Wann genau an dieser Stelle eine erste Burg erbaut wurde, ist unbekannt. Die flache Bergkuppe bot sich für den Bau einer Höhenburg geradezu an, denn der Fels fällt hier aus 356 Metern Höhe steil und uneinnehmbar zur Our ab. Manch ein Historiker geht von einem ersten Bau etwa im 9. Jahrhundert aus. Die heute zum Teil noch erkennbare wehrhafte Fluchtburg stammt vermutlich aus dem späten 12. oder frühen 13. Jahrhundert. Eine erste urkundliche Erwähnung findet der Name Daysberhc in einem Kommentar zum Prümer Urbar. In diesem Güterverzeichnis der Abtei Prüm übertrug der Abt 1222 die Burg als Lehen an die Grafen von Vianden, die für Dasburg einen Burggrafen einsetzten.

Till Eulenspiegel auf der Dasburg

Die Dasburger sind davon überzeugt, dass der rheinische Schalk Till Eulenspiegel Mitte des 14. Jahrhunderts tatsächlich existierte und auch in Dasburg seinen Schabernack trieb. Einer Überlieferung nach entdeckte der Dasburger Burgvogt Hubertus Weingart den Fremden in Dasburg und fragte ihn aus. Woher kam er, wohin wollte er weiterreisen?

Eulenspiegel antwortete in – wahrscheinlich gespielter – Bescheidenheit, er sei auf dem Markt in Neuerburg gewesen. Der Burgvogt wollte wissen, ob der Markt groß gewesen sei und erhielt die schulterzuckende Antwort: „Ich hatte kein Maß, ihn zu messen.“ Ungehalten fasste der Burgvogt nach: „So war das nicht gemeint. Ich wollte wissen, ob viele Leute dort waren!“ Als Eulenspiegel nun mit „Ich hatte keine Zeit, sie zu zählen“ antwortete, stieg kalte Wut in Weingart auf. Er war sich nicht sicher, ob er einem besonders einfältigen Tölpel oder einem gerissenen Schalk gegenüber stand und wollte ihm eine Lektion erteilen. Für den nächsten Tag lud er Eulenspiegel in die Dasburg ein. Wenn er pünktlich zur gleichen Zeit käme, dürfe er von dem feinen Wein in seinem Weinkeller einen besonders großen Schluck nehmen. Er wies seinen Diener an, dem Besucher den einen versprochenen Schluck zu gewähren, aber schon beim zweiten Schluck mit einem Prügel auf ihn einzuschlagen.

Eulenspiegel war pünktlich und wurde in den Weinkeller geführt. Während er einen mächtigen Schluck aus dem Krug nahm, bemerkte er, wie der Diener nach dem Prügel griff, der in der Kellerecke bereitstand. Sofort war ihm klar, was hier gespielt wurde. Er ließ die Kanne fallen und riss mit aller Kraft den Zapfen aus einem großen Weinfass. Dem Diener war klar, dass dies den Zorn seines Herrn heraufbeschwören würde. Er vergaß den Prügel, sprang herbei und drückte seinen Daumen in das Spundloch, um den herausströmenden Wein zu retten. Nun war er quasi an das Fass gefesselt und Eulenspiegel schlug mit dem Prügel auf ihn ein. Zufrieden hörte der Burgvogt die Schreie aus dem Weinkeller und freute sich daran, dass sein Plan aufzugehen schien. Till Eulenspiegel nahm beim Hinausgehen noch zwei dicke Schinken aus der Vorratskammer mit und versteckte sie unter seiner Jacke. Gebeugt verließ er das Schloss und spielte den Leidenden, als er in Sichtweite des Burgvogts kam.

Auf dessen hämische Bemerkung „Jetzt hast du wohl für einige Zeit genug“ antwortete er: „Jawoll, mein Herr! Jetzt haben meine Mutter und ich mindestens für 14 Tage genug!“

Wechselhafte Besitz- und Eigentumsverhältnisse

Im Jahr 1417 erbte Engelbert I. von Nassau-Dillenburg die Grafschaften Vianden und Dasburg. König Wilhelm von Spanien war von 1580 bis 1604 Eigentümer der Dasburg. Im 17. und 18. Jahrhundert wechselten sich das Britische Königshaus, das Herzogtum Braunschweig und die Grafschaft Vianden als Eigentümer ab. Burggrafen waren in dieser Zeit die Häuser Nassau, Oranien und Isenghien. Bis heute trägt der niederländische König den Zusatz „Freiherr von Dasburg“ in seinem Titel.

Die französischen Revolutionstruppen besetzten Dasburg im Jahr 1794. Die Besatzer forderten überhöhte Steuern, schlossen die Kirchen und zogen junge Bauern zum Kriegsdienst ein. Das wollte sich die Bevölkerung der Westeifel nicht gefallen lassen und schloss sich zu einer etwa 2000 Mann starken Armee zusammen. Keiner hatte Erfahrungen in der Kriegsführung, als Waffen nahmen sie neben einigen Flinten ihre bäuerlichen Werkzeuge und dieser Krieg ging als Klöppelkrieg in die deutschen und als Klöppelkriech in die luxemburgischen Geschichtsbücher ein.

Napoleon Bonaparte schenkte 1811 die Herrschaft Dasburg seinem getreuen Marschall Oudinot für herausragende militärische Verdienste. Die Burg war zu diesem Zeitpunkt in keinem guten Zustand, deshalb versteigerte Oudinot 1813 die Burg auf Abbruch. Die 36 Ansteigerer zahlten 4400 Franken und erhielten die Auflage, die ersteigerten Bauteile binnen Jahresfrist zu schleifen. Nur ein immerhin noch 20 Meter hoher Teil des Bergfrieds und die etwa fünf Meter hohe Mauer des äußeren Burgringings mit einigen kleineren Turmresten lassen die ursprüngliche Größe der Burg erahnen.

Beim Wiener Kongress wurde im Jahr 1816 das Gebiet östlich der Our dem Königreich Preußen zugesprochen. Die traurigen Überreste der Dasburg gingen zunächst an die preußische Forstverwaltung, die 1817 im nördlichen Teil der Vorburg ein Forsthaus erbaute und 1848 um ein Schulhaus ergänzte.

In den Kriegsjahren 1939/40 ließ die Deutsche Wehrmacht zwei Stollen in den Fuß des Burgbergs treiben, um die stark umkämpfte Ourbrücke besser verteidigen zu können. Seit 1945 steht die Dasburg im Eigentum des Bundeslandes Rheinland-Pfalz. Die Staatliche Schlösserverwaltung führte zwischen 1970 und 1981 umfangreiche Sicherungsmaßnahmen an der ovalen Umfassungsmauer der Dasburg durch. Das ehemalige Schulhaus wird inzwischen von der Gemeinde als Versammlungsraum genutzt, im Dachgeschoss befindet sich eine Wohnung. Im früheren Forsthaus betreibt die Ortsgemeinde Dasburg eine Ferienwohnung und eine Außenstelle des Standesamtes Arzfeld.



Anfahrt

Dasburg liegt an der B410 in Grenznähe zu Luxemburg.

ÖPNV

Buslinie 407 von Prüm (D) nach Ettelbruck (L).

Übernachtung und Restaurant

Hotels, Pensionen und Restaurants in Dasburg.

Erlebnisse und Veranstaltungen

Am Sonntag nach Karneval findet auf der Burg das traditionelle Burgbrennen statt, mit dem der Winter ausgetrieben werden soll.
Traditioneller Weihnachtsmarkt am zweiten Adventswochenende.

Kontakt

Burgruine Dasburg
54689 Dasburg
Geöffnet: frei zugänglich.



Prächtige Schlösser, urige Ritterburgen und male-
rische Ruinen prägen das Bild der Eifel. Sie wurden
nicht nur strategisch günstig, sondern auch an den
attraktivsten Stellen der Region gebaut. Manche lie-
gen einsam in abgelegenen Tälern oder versteckt in
den dichten Buchenwäldern, andere stehen im Zen-
trum quirliger Marktstädtchen. Wer die Schlösser und
Burgen von Are über Eltz und Satzvey bis Weilerbach

besucht, lernt gleichzeitig die schönsten Täler und
Höhen der Eifel kennen. Der Band zeigt und beschreibt
beliebte Ausflugsziele und verborgene Schätze zwi-
schen Aachen, Köln, Koblenz und Trier. Die meisten der
Gebäude sind für Besucher zugänglich.



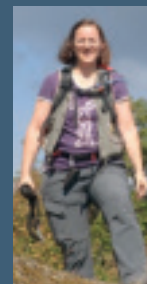
Wartberg Verlag

ISBN 978-3-8313-3255-7



9 783831 332557

€ 16,90 (D)



Ingrid Retterath lebt in Hürth bei Köln. Väter-
licherseits liegen ihre Wurzeln in der Eifel; der
Vater wurde in Mayen geboren, der Großvater
in Retterath bei Kelberg. Wochenendausflüge,
Schulfahrten und Campingurlaube führten
sie so oft in die Eifel, dass sie sich dort bes-
ser auskennt als im Rheinland. Seit Langem
schreibt sie Reiseführer über die Region.